Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Donnerstag, den 21. Januar 1926. Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 21. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Oswald Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 08; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die neue „Geschäfterl"-Regierung in Oesterreich.

Oesterreich hat wieder eine neue Regierung. Die bürgerliche Presse hat schon seit Wochen der ganzen Oeffentlichkeit des In- und Auslandes von den Kämpfen erzählt, die in der Regierungspartei um ein Wirtschaftsprogramm geführt wurden, das Oesterreich wieder einmal durch christlichsoziale Regierungskünste retten soll. Aber wie es mit diesem Wirtschaftsprogramm bestellt ist, das die Grundlage der neuen Regierung bilden sollte, hat Dr. Seipel, der der allmächtige Führer der beiden Regierungsparteien ist, jetzt selbst erzählt, indem er in einer Rede sich so viel darauf zugute tat, daß, wie er es wollte, die neue Regierung ohne ein Wirtschaftsprogramm gewählt wurde. Und auch der alte Chef der neuen Regierung, Bundeskanzler Dr. Ramek, hat sich in seiner Antrittsrede einfach auf das Programm berufen, das er bei Bildung seiner ersten Regierung im November 1924 vorgelegt hat — und das ebenfalls nichts anderes enthielt als die alten Phrasen von der Fortsetzung der Sanierung.

Dem ganzen Gerede von dem Wirtschaftsprogramm lag nichts anderes zugrunde, als daß die steirischen Christlichsozialen, deren Gruppe der bisherige Finanzminister Dr. Ahrer angehört, gern ihre „Geschäfterl" machen, wie ein solches die bekannte „arische" Steierbank war, die mit dem Einfluß der christlichsozialen Landesgewaltigen und mit dem Geld des nicht gerade arischen Castiglioni gegründet wurde — und daß sie deshalb die Verschärfung der politischen Situation, wie sie Seipel und die Wiener Christlichsozialen durch ihre Anschläge auf den Mieterschutz und durch ihren gehässigen Kampf gegen die Wiener sozialistische Gemeindeverwaltung betreiben, nicht brauchen können. Es ist begreiflich, daß es Seipel nicht schwer war, diese Stimmungen — denn um mehr handelte es sich nicht — in der christlichsozialen Fraktion zu besiegen. Ja, sie kamen ihm gerade recht, um eine andere, peinliche Affäre zu bereinigen: die Ausschiffung des durch eine Untersuchung des Parlaments arg kompromittierten Außenministers Dr. Mataja!

Bei dieser Affäre des Ministers Mataja handelte es sich, um es kurz darzulegen, um folgendes: Mataja, der ein ausgesprochener Monarchist und Feind des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland ist und deshalb von Seipel nach seinem Rücktritt seinem Nachfolger als Außenminister aufgezwungen worden war, hat, da ihn vor einigen Monaten im Parlament der Sozialist Leuthner einen Agenten des französischen Imperialismus und Feind des deutschen Volkes nannte, diesen Angriff „unsauber und unappetitlich" genannt. Darauf hat die „Arbeiter-Zeitung" geantwortet, Mataja hätte allen Anlaß, solche starke Ausdrücke nicht zu gebrauchen, denn, wenn etwas unsauber und unappetitlich sei, so sei es die Art, wie er der „Biedermannbank", als sie in finanziellen Schwierigkeiten war, staatliche Begünstigungen, die in die Milliarden gingen, verschaffte, und wie er sich von der Bank billigere Aktien unter dem Tageskurs verschaffte. Die Sozialdemokraten setzten durch, daß das Parlament einen Untersuchungsausschuß einsetzte. Dieser Ausschuß hat eine genaue Untersuchung veranstaltet und schließlich die Berichte über seine Verhandlungen und über die Einvernahme der Zeugen und Sachverständigen veröffentlicht.

Da kam nun heraus, daß Mataja allerdings der übel beleumundeten Bank nicht selbst, wie die „Arbeiter-Zeitung" behauptet hatte, staatliche Einlagen verschafft hatte, von denen dreizehn Milliarden (über eine Million Zloty) bis jetzt noch nicht zurückgegeben wurden, sondern, daß das zum Teil der Finanzminister Dr. Kienböck, zum Teil mit Berufung auf diesen

Um die Vermögenssteuer.

Die Regierungskoalition in Gefahr.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Die Angelegenheit der Novellisierung des Vermögensteuergesetzes hat einen Kampf hervorgerufen. Der Finanzminister hat die Vertagung der Beratungen darüber auf die Dauer einer Woche gefordert, um die Ansichten der Klubs in dieser Frage zu hören.

Die P. P. S. fordert entschieden die Einziehung der Rückstände und hypothekarische Belastung der Schuldner. Heute wird der Klub der P. P. S. seine Ansicht präzisieren.

Die Frage hat im Sejm gestern Besorgnis hervorgerufen, da die Sozialisten mit der Sprengung der Koalition drohen. Sie wollen verhindern, daß diese Lasten der Stadtbevölkerung aufgehalst werden. Der „Piast" nimmt eine entgegengesetzte Stellung ein.

Die einzelnen Klubs sollen ein Kompromiß finden. Von der Stellungnahme der P. P. S. hängt alles ab.

Die Abgeordneten der P. P. S. haben gestern verlauten lassen, daß ihr Klub ein Gesetz ausgearbeitet hat über die zwangsweise Erhebung von Gold auf dem ganzen Gebiete der Republik Polen, das als Grundkapital für eine Erhöhung der Emmission in der Bank Polski dienen soll. Das Gesetz ist eine Erweiterung des früheren, in der Kommission abgelehnten Antrages des Abg. Hausner.

Die Steuer- und Monopoleinnahmen im Jahre 1925.

Die Steuereinnahmen ergaben: indirekte Steuern 364,4 Millionen, direkte 115,7 Millionen, Zollgebühren 285,3 Millionen, Stempelgebühren 113,7 Millionen und die Vermögensabgabe 61,4 Millionen.

Die Monopole brachten zusammen 392,4 Millionen, davon das Salzmonopol 32 Millionen, das Tabakmonopol 182,6 Millionen, das Spiritusmonopol 170,1 Millionen und die anderen Monopole 7,6 Millionen.

Alle Einnahmen zusammen ergaben 1,333 Millionen Zloty, im Jahre 1924 hingegen nur 1,191,1 Millionen Zloty.

Ein russischer Vorstoß gegen Rumänien.

Tschitscherin fordert die Zurückgabe Bessarabiens. — Er wird von Dr. Benesch unterstützt. — Große Beunruhigung in Rumänien.

In rumänischen Regierungskreisen herrscht große Aufregung über einen Artikel Tschitscherins in der „Iswestja", in dem der russische Außenminister scharf gegen Rumänien Stellung nimmt und die Herausgabe Bessarabiens fordert.

Gleichzeitig ist man über die Erklärungen Beneschs und Tschitscherins beunruhigt, in denen sie für unbedingte Zusammenarbeit mit Rußland eintreten. Man sieht darin eine Isolierung Rumäniens, die gleichbedeutend mit dem Verfall der Kleinen Entente sei.

In den letzten Tagen fanden wichtige Besprechungen zwischen dem Außenminister Duca und dem Gesandten der Tschechoslowakei und Südslawien statt, die aber zu keiner Einigung führten. Man hält die Lage der Kleinen Entente für sehr kritisch und eine Auflösung für unabwendbar, wenn Prag und Belgrad nicht noch im letzten Augenblick für die Interessen Rumäniens zu gewinnen seien.

* * *

Ein Vorschlag Trotzkis an Frankreich.

Mit der Rückkehr des russischen Botschafters Rakowski in Paris erwartet man in französischen Kreisen die Wiederaufnahme der russisch-französischen Schuldenverhandlungen.

In französischen diplomatischen Kreisen legt man in diesem Zusammenhang einem in der „Prawda" erschienenen Artikel besondere Bedeutung bei, in dem Trotzki für diese Regelung folgende Vorschläge macht:

Die russische Regierung sei zwar nicht in der Lage, die unter dem zaristischen Regime aufgenommenen Staatsschulden anzuerkennen, dagegen sei sie bereit, für die durch die Revolution französischen Staatsbürgern zugefügten Schäden aufzukommen, falls die französische Regierung ihrerseits eine Schadenersatzpflicht für die Verluste, die Rußland durch die verschiedenen von Frankreich begünstigten Interventionen erlitten habe, anerkenne und Rußland nun zum Wiederaufbau seines Landes eine größere Anleihe zu gewähren bereit sei.

In diesem Falle würde sich die russische Regierung verpflichten, diese Anleihe, die ausschließlich zu Käufen in Frankreich verwendet werden solle, zu 11 Prozent zu verzinsen, von denen 7 Prozent zur Verzinsung und Tilgung des Darlehns, die restlichen 4 Proz. zur Befriedigung der von Rußland zu entschädigenden französischen Staatsangehörigen verwendet werden sollen. (!)

Trotzki scheint ziemlich naiv zu sein, wenn er meint, daß dieser Vorschlag Frankreich zu Verhandlungen geneigt machen sollte.

der Vizepräsident der Bank, zustande gebracht hatte. Dieser Vizepräsident der Bank ist ein orthodoxer Jude, Dr. Kunwald, der aber mit den antisemitischen Führern Seipel, Kienböck und Mataja intim befreundet ist und der bei den staatlichen Behörden — Postsparkasse, Nationalbank und Tabakmonopol — Milliardeneinlagen für seine Bank durchsetzte, indem er den Widerstand der Beamten durch den Finanzminister brechen ließ! Insoweit war also Dr Kienböck und nicht Dr. Mataja kompromittiert.

Dagegen wurde die zweite gegen Mataja erhobene Beschuldigung mehr als bewiesen. Der Sachverständige der Bankenkommission, Hofrat Stern, entdeckte nämlich in den Büchern der Biedermannbank ein Konto des Dr. Kunwald auf den Namen „Maria Schmidt“ und als er genau nachforschte, fand er, daß auf diesem Konto dieselben Geschäfte eingetragen waren, wie sie sich auf einem Konto des Dr. Mataja vorfanden. Nun mußten die beiden Freunde, Mataja und Kunwald, zugeben, daß das Konto „Maria Schmidt“ ein Deckkonto des Ministers Mataja ist. Auf die Frage, warum sie das nicht sofort gesagt hätten, verantworteten sie sich dahin, daß sie über „Privatsachen“, wie ein Deckkonto, keine Aufklärung für nötig gehalten hatten. Aber der Sachverständige fand noch andere interessante Sachen. Dr. Mataja hatte zwanzigtausend Aktien (davon die Hälfte auf den Namen „Maria Schmidt“) zum Kurse von 27000 Kronen gekauft, sie waren ihm aber dann zu 21000 Kronen verrechnet.

Das erklärte Dr. Kunwald damit, er habe vergessen, den Kauf rechtzeitig einzutragen und habe ihn erst eingetragen, als der Kurs gesunken war, so daß er nicht den höheren Kurs verrechnen konnte. Die Aktien zahlte Mataja mit 9000 Dollar, die er aus der Schweiz überweisen ließ. Aber er verweigerte nicht nur jede Aufklärung, wieso er in der Schweiz einen solchen Betrag besaß, er hatte nicht einmal ein schriftliches Dokument über den Besitz dieser Summe. Erst nach der Einvernahme im Ausschuß verschaffte er sich aus der Schweiz von einem Anwalt eine Bestätigung, daß dieser im Juli 1923 auf Veranlassung der Biedermeierbank 9000 Dollar nach Neuyork überwiesen habe. In den Büchern des Kunwald wieder war eine Eintragung, daß im Juli 1923 vom Konto „Maria Schmidt“ 9000 Dollar überwiesen wurden — aber diese Eintragung wurde erst ein halbes Jahr später gemacht.

Selbstverständlich konnten die Christlichsozialen Mataja nicht sofort fallen lassen. Sie sprachen ihm zunächst ihr Vertrauen aus. Aber nachträglich wurde die Komödie der Rekonstruktion des ganzen Kabinetts ausgeführt, um Mataja „aus Gesundheitsrücksichten“ zum Verzicht auf die Wiederwahl zu bewegen. Um aber die Rekonstruktion der Oeffentlichkeit plausibel zu machen, wurden die Märchen von den Differenzen über das Wirtschaftsprogramm erfunden.

Die Sozialdemokraten haben den Froschmäusekrieg im christlich-sozialen Lager nicht sehr ernst genommen. Sie wissen, daß Seipel, auch nachdem er vor mehr als einem Jahr zurücktreten mußte, der Diktator in der christlich-sozialen Partei geblieben ist, wozu ihn die Verfügung über die von den Kapitalisten gelieferten Wahlfonds der Partei, die Unterstützung der Bischöfe und der Haß des ganzen Bürgertums gegen die Arbeiter gemacht hat und, ob Ramek oder Seipel an der Spitze der Regierung stehen, ob der Finanzminister Ahrer oder Kollmann heißt, ist nebensächlich. Die Wahlen, zu denen es wahrscheinlich noch in diesem Jahr kommen wird, werden zeigen, daß die Pläne der Reaktion an der Macht der Arbeiterklasse scheitern werden.

G. P.

Zwei russische Fliegerstaffeln werden Europa besuchen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, plant die russische Regierung, zwei Fliegerstaffeln zu Propagandazwecken nach Europa zu senden. Die eine Flugstaffel würde eine Rundreise über Warschau, Wien, Rom, Paris und Berlin machen, die andere über Warschau, Berlin, Paris.

Dollarspekulationen.

Eine unverständliche Politik der Bank Polski.

Seit einigen Tagen deckt die Bank Polski den gesamten Bedarf an Dollars an der Börse und verkauft größere Summen niedriger als auf der inoffiziellen Börse. Die Privatbanken machen sich diesen Umstand zunutze und geben immer größeren Bedarf an. Die finanziellen Kreise äußerten ihre Verwunderung darüber, wieso plötzlich ein solch starker Dollarbedarf entstanden ist. Am vorvergangenen Montag wurden 62 tausend Dollar gefordert, am nächsten Tage 80 tausend, am Mittwoch 208, am Donnerstag 400 tausend.

Es ist klar, daß dieser Bedarf dadurch hervorgerufen wurde, daß der Unterschied im Dollarkurse auf der offiziellen und inoffiziellen Börse ziemlich groß war. Am Montag gegen 10, am Dienstag 5, am Mittwoch 10 bis 30, am Donnerstag gar 50 Punkte.

Die Banken kauften bei der Bank Polski und verkauften auf der Börse.

Ob diese Politik real ist und eine Gesundung herbeiführt? Die letzten Tage haben bewiesen, daß der Dollarkurs im Gegenteil zwar nicht allzugroßen, aber immerhin bedenklichen Schwankungen ausgesetzt war. Ist es daher nicht angebracht, die Deckung des Bedarfs zu konzentrieren?

Das Auslandskapital möchte gerne nach Polen,

doch die Steuern schrecken es ab.

Ja, unsere wunderbare Steuertechnik hat es dazu getrieben, daß jeder ausländische Kapitalist und Unternehmer und wenn er auch gerne in Polen sein Kapital investieren möchte, von den damit verbundenen Abgaben zurückschreckt.

Zum Beweis sei folgende Rechnung gegeben: Ein Unternehmen mit einem Aktienkapital von 1 Million Zloty hätte folgende Unkosten zu decken:

Stempelsteuer für die Eingabe an das Ministerium für Handel und Industrie 40 Zloty; Emissionssteuer 5% vom Aktienkapital, gleich 50000 Zl.; Börsenabgabe 4000 Zl.; die amtliche Bekanntmachung des Statuts der Gesellschaft im „Monitor“ 1250 Zl.; die Eintragung in das Handelsregister 15000 Zl.; Notarkosten 10000 Zl.; Anwaltskosten 2500 Zl.

Nehmen wir ferner an, daß die Neugründung zu ihren Zwecken ein Grundstück im Werte von 200000 Zl. erwirbt, so verursacht der Verkauf und Ankauf Abgaben in der Höhe von 24000 Zloty, sowie Notarkosten von 8000 Zl.

Also etwa 110000 Zl. unproduktive Ausgaben, bevor noch irgendwie an die Arbeit geschritten werden kann.

Wer da den Appetit nicht verliert ...

Herabsetzung der Stempelsteuern.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Sejm wurde das Stempelsteuergesetz in dritter Lesung angenommen.

Von den angenommenen Bestimmungen sind hervorzuheben die Herabsetzung der Steuer für Versicherungen von 3 auf 2 Prozent, die Herabsetzung der Steuer für kleine Wechsel bis 60 Zloty auf 20 Groschen sowie die Verwerfung der Ungültigkeitserklärung von Abmachungen, die die Verkaufspreise verheimlichen.

Die polnischen Arbeiter in Deutschland.

(Von unserem Korrespondenten)

Der Vorsitzende der polnischen Delegation für die deutsch-polnischen Verhandlungen, Prondzynski sowie das Mitglied der deutschen Delegation Erich Zelin haben am Sonnabend Noten in Sachen der bisherigen Verständigung bezüglich der polnischen nach Deutschland auswandernden Saisonarbeiter ausgetauscht. Der Vertrag sieht die Grenzüberschreitung bei unentgeltlichen Pässen vor, die Befreiung von den Visagebühren, Gleichstellung inbezug auf Arbeitsbedingungen und Löhne mit den deutschen Arbeitern, Versicherung der Arbeiter auf Grund der Genfer Konvention. Im April soll ein festes Abkommen getätigt werden.

Der Reptilienfonds der Regierung.

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß im Budget für das Jahr 1926 ein Dispositionsfonds für die Regierung in Höhe von 13690000 Zl. vorgesehen ist.

Der „Chlopski Sztandar“ schreibt dazu: „Ueber diese Gelder können die Minister frei verfügen und brauchen über ihre Verwendung keine Rechenschaft abzulegen. Die Fonds werden von den Ministern besonders zur Bestechung der Zeitungsherausgeber und Redakteure und zur Unterstützung ihrer Agitatoren verwandt.“

Die neue deutsche Regierung

Vier neue Minister im Kabinett.

Gestern hat die langwierige Regierungskrise ihr Ende gefunden.

Staatspräsident Hindenburg bestätigte die Regierung in nachstehendem Bestande:

Reichskanzler — Luther;
Inneres — Külz (Demokrat);
Aeußeres — Stresemann;
Finanzen — Reinholz (Demokrat);
Justiz und besetzte Gebiete — Marx (Zentrum);
Reichswehr — Geßler;
Post — Stingl (bayerische Volkspartei);
Wirtschaft — Kurtius (deutsche Volkspartei);
Arbeit — Brauns;
Verkehr — Krohne.

* * *

Die Rechtskreise haben der neuen Regierung keine Gratulationen entgegengebracht. Sie ist ihnen zu republikanisch. Auch die Sozialdemokraten kritisieren den Bestand. Dies beweist, daß das neue Kabinett weniger fest als das vorherige sein wird. Die Innenpolitik soll mehr nach links gehen, die Außenpolitik bleibt auf den bisherigen Bahnen.

In der gestrigen Sitzung des Seniorenkonvents des Reichstags wurde beschlossen, die Regierungserklärung bis Dienstag zurückzustellen, um vorher die Debatten über das Budget für 1926 zu beenden.

* * *

Die Presse von gestern verhält sich zum Kabinett mit einer gewissen Reserve. Die Demokraten unterstreichen, daß der Umstand, daß ihr Führer Koch nicht im Kabinett sitzt, ein großes Opfer der Demokraten ist. Die Blätter unterstreichen, daß Koch deswegen auf dem Sande geblieben sei, weil seine Stellungnahme zu sehr republikanisch war.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt die Nachricht, daß Deutschlands Eintritt in den Völkerbund im März erfolgen dürfte. Die erste Sitzung des Völkerbundes mit Beteiligung Deutschlands wird für den 7. März erwartet.

Albert Thomas in Berlin.

Die Möglichkeit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, ist in Berlin eingetroffen. Er hat sofort Fühlung mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und Staatssekretär Dr. Geid genommen. Die Besprechungen mit dem Reichsarbeitsministerium sind informatorischer Art und haben Erörterungen über die Möglichkeit der Ratifizierung von Uebereinkommen der internationalen Arbeitskonferenz durch das deutsche Reich zum Gegenstand. Albert Thomas wird anläßlich seines Berliner Aufenthalts auch Fühlung mit parlamentarischen Kreisen sowie den Kreisen der Wirtschaft und der Gewerkschaften nehmen. Bekanntlich ist das internationale Arbeitsamt als Organ des Völkerbundes an den vorbereitenden Arbeiten der geplanten Weltwirtschaftskonferenz beteiligt.

Vor Doumers Rücktritt.

Der Rücktritt des französischen Finanzministers Doumer ist beschlossene Tatsache. Die Ursache ist die Zurückweisung seiner Finanzprojekte. Nach Blättermeldungen wird Briand den Rücktritt ohne Folgen für das Gesamtkabinett lassen und zwar wegen der grundsätzlichen Unterschiede, die zwischen ihm und Doumer bestehen.

Der ungarische Skandal.

Entsetzliche Mißhandlungen des Sekretärs Raba.

Unter den wichtigeren und eingeweihteren Verhafteten war Raba, der Sekretär des Windischgrätz, der einzige, der ein Geständnis ablegte, und zwar mit der Tendenz, Windischgrätz zu entlasten und die politischen Hintergründe der Fälschung, soweit sie in die Umgebung Horthys und der Rassenschützler führen, aufzudecken. Man brachte ihn in ein entlegenes Gefängnis, um ihn mit den bekannten Methoden der Horthy-Untersuchung bearbeiten zu können. Raba ist in dem Gefängnis entsetzlich mißhandelt worden, seiner Familie wird gedroht, daß man ihn töten und in die Donau werfen und auch seine Angehörigen ausrotten wird. Dieser Bearbeitung ist es zuzuschreiben, daß Raba in seinem letzten Verhör die den Feldbischof Zadravecz belastenden Angaben zurückgezogen hat.

*

In der gestrigen Sitzung der ungarischen Nationalversammlung erklärte der Sozialdemokrat Far-

das, daß alle Parteien mit der Wahl einer parlamentarischen Kommission, die aus 25 Abgeordneten bestehen soll, einverstanden sind.

Die Untersuchung ist bereits abgeschlossen. Der Prozeß gegen die hohen und höchsten Fälscher soll Mitte Februar stattfinden.

Der Kampf des amerikanischen Kapitals gegen die Arbeiter.

Seit einiger Zeit streiken in Amerika die Grubenarbeiter. Die amerikanischen Grubenbesitzer haben, um den Streik zu brechen, größere Bestellungen in England aufgegeben. In der vergangenen Woche lieferte England 22 tausend Tonnen Anthrazit. Die englische Januar- und Februarproduktion ist an Amerika bereits verkauft.

Wie die Arbeiterblätter Englands mitteilen, tragen sich die englischen Arbeiterverbände mit der Absicht, ihre amerikanischen Leidensgenossen durch einen Streik zu unterstützen.

Religiöse Wahnsinnstat eines Negers.

Der „Corriere della Sera" meldet aus Turin: Die Missionsleitung des Salesianer-Ordens hat folgende Nachricht von den Salesianern in Lakafurd (belgisch Kongo) erhalten. Ein Neger der Wiedertäufersekte hat aus religiösem Haß 100 Neger des Missionskreises der Salesianer umgebracht, weil sie sich nicht von ihm taufen lassen wollten. Er habe ein wahres Blutbad angerichtet. Achtzig Kilometer von Kiniama wurden im Walde 89 Leichen gefunden.

Lokales.

Ein Delegierter des Finanzministeriums, der Departamentsdirektor Hipolit Gliwic, kommt heute vormittags nach Lodz, um hier mit den Industriellen zu konferieren.

Im Klassenverband fand gestern eine Delegiertenversammlung statt, in der über die Wirtschaftslage beraten wurde. Einen ausführlicheren Bericht behalten wir uns vor.

Das Bürgerkomitee zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen hielt gestern eine Sitzung ab. Die Einnahmen betragen bis jetzt 65216 Zloty. Schöffe Muszynski erklärte, daß die zweite Serie der Lebensmittel eingekauft wurde und Freitag zur Verteilung kommt. Beschlossen wurde, die alkoholischen Getränke für die Arbeitslosen in der Weise zu besteuern, daß beim Einkauf der Käufer eine Wohltätigkeitsmarke mitkaufen muß. Dieser Beschluß unterliegr der Bestätigung durch die Behörden. (b)

Der Wojewode und die Kanalisation. Vorgestern lud der Wojewode Darowski die Vertreter der Bezirkskommission der Klassenverbände sowie die der polnischen Verbände zu einer Konferenz in Sachen der öffentlichen Arbeiten sowie der Hilfeleistung an die Arbeitslosen durch das Bürgerkomitee ein. Erschienen waren die Sekretäre Danielewicz und Kaluzynski sowie Kazmierczak und Abg. Michalak. Wojewode Darowski legte den Erschienenen seinen Plan der Beschäftigung der Arbeitslosen vor und erklärte, daß es Aufgabe des Komitees sei, den Staat nach Möglichkeit zu entlasten. Bei dieser Gelegenheit berührte der Wojewode die Angelegenheit der Kanalisationsarbeiten, die „der Magistrat im vergangenen Jahre unter aller Kritik führte". Es war darin keine Planmäßigkeit, weswegen die Kanalisationsarbeiter empört waren. Die Schuld liegt darin, daß der Magistrat seine Parteipolitik selbst bei den öffentlichen Arbeiten weiter betrieb. Gegenwärtig bemüht sich der Wojewode bei der Regierung um Kredite zur Weiterführung des Kanalisationsbaues, doch wird er es nicht zulassen, daß der Magistrat seine verwerfliche Taktik weiterführen werde. Der Wojewode wird die Arbeiten selbst beaufsichtigen. Denn für Staatsgelder kann keine Parteiwirtschaft geführt werden. In den Debatten drückten die Arbeitervertreter die Meinung aus, daß in diesem Falle die Arbeiten produktiver sein werden und daß die Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit Anstellung erhalten werden. (b)

Ein Regierungsarbeitslosenbüro bei Scheibler. Der Arbeitslosenfonds hat von den vereinigten Firmen Scheibler und Grohmann erwirkt, daß ihm ein Lokal auf dem Terrain der Firma für die Registrierung der Arbeitslosen zur Verfügung gestellt wird. Mit der Registrierung der entlassenen 800 Arbeiter soll bereits am Freitag begonnen werden. (b)

Die Kellner drohen mit dem Streik. Da die Restaurateure dazu übergegangen sind, die Trinkgelder für die Kellner wieder einzuführen, haben die Kellner schärfsten Protest gegen die Streichung des 10prozentigen Zuschlags zur Rechnung erhoben. In dieser Angelegenheit fand bereits eine Konferenz des Verbandes der Kellner statt, an der auch der Abg. Szczerkowski sowie die Sekretäre des Textilverbandes, Kaluzynski und Danielewicz, teilnahmen. Es wurde beschlossen, eine Delegation zum Wojewoden zu senden, der die Angelegenheit in Warschau berühren soll. Sollten die Restaurateure auf ihre entehrenden Arbeitsbedingungen bestehen, dann seien die Kellner entschlossen, in den Streik zu treten. (b)

Aus der Lodzer Kommunalwirtschaft.

Die Abtretung des Elektrizitätswerks nimmt für die Präsidenten unangenehme Formen an. Eine Sitzung des Seniorenkonvents.

Das Präsidium des Magistrats suchte sich bekanntlich damit zu entschuldigen, daß bei der Verfertigung der Verkaufsakte Vertreter des Finanzamtes zugegen waren. Die Herren Cynarski und Wojewódzki wären also nicht schuld daran, daß die Steuern zu niedrig bemessen waren.

Gestern veröffentlichte das Finanzamt jedoch eine Erklärung, in der es diese Behauptung als Unwahrheit hinstellt und behauptet, daß an der Verschreibung kein Beamter des Finanzamtes teilgenommen hat.

Im übrigen ist dies auch wenig wesentlich. Auch nicht, daß ein Vertreter der Staatsanwaltschaft bei der Aktverfertigung zugegen war. Denn die Verschreibung erfolgte auf Grund des Inventarverzeichnisses, das der Magistrat im Elektrizitätswerk anfertigen ließ. Und daran nahmen die genannten Vertreter nicht teil.

Die Chancen stehen für das Präsidium des Magistrats nicht günstig. Die Klage des Staatsanwalts wird aufrecht erhalten.

Aber noch eine andere Angelegenheit, über die wir gestern berichteten, kommt zu der Klage des Staatsanwalts hinzu: Die Nichteinzahlung in die Stadtkasse der Selbstverwaltungssteuer in der Höhe von 2 Prozent. Diesen Umstand hatte das Gericht noch nicht in Betracht gezogen. Er wird weiteres Belastungsmaterial sein.

Es ist heute nach Lage der Dinge nicht ausgeschlossen, daß die Gerichtsbehörden an die Aufsichtsbehörden den Antrag stellen werden, die Präsidenten ihres Amtes zu entheben.

* * *

Vorgestern ist der Delegierte des Innenministeriums, Celinski, nach Lodz gekommen, um die Wirtschaft des Magistrats zu kontrollieren. Herr Celinski wird sich auch mit der Angelegenheit der Abtretung des Elektrizitätswerkes genauer beschäftigen.

* * *

Von den sogenannten „Wirtschaftskreisen" der Stadt wird der Gedanke in die Presse lanziert, für die Lodzer Selbstverwaltung einen Regierungskommissar zu ernennen. Eines der Abendblätter veröffentlichte sogar als Versuchsballon die Nachricht, als hätte das Innenministerium bei der Wojewodschaft angefragt, warum bisher ein diesbezüglicher Antrag der Wojewodschaft dem Ministerium nicht unterbreitet wurde.

Diese Art des Abtuns der Unzufriedenheit mit der Lodzer Kommunalwirtschaft ist keine Lösung. Der Selbstverwaltungsgedanke kann nicht durch die Ernennung von Regierungskommissaren verunstaltet werden. Das einzige Mittel ist die Auflösung des Stadtrats und des Magistrats und Neuwahlen. Die dreijährige Kadenz läuft zum 13. Mai l. J. ab. Es ist also schon jetzt Zeit, einen entsprechenden Antrag anzunehmen.

Wie wir erfahren, will die Opposition bei der nächsten Gelegenheit die Auflösung entschieden fordern.

* * *

Die gestrige Sitzung des Seniorenkonvents.

Die Mehrheit des Stadtrats denkt noch nicht an Neuwahlen.

Gestern abends fand im Stadtrat eine Sitzung der Fraktionsführer statt, zwecks Wahl der Mitglieder der ständigen Kommissionen des Stadtrats.

Vor Eingang in die Tagesordnung stellten Stv. Kuk, Rapalski und Poznanski im Namen der Opposition an das Präsidium die Anfrage, welchen Standpunkt dasselbe angesichts der Beendigung der Kadenz zum 13. Mai l. J. einnimmt. Ob es bereits an die Auflösung gedacht und entsprechende Schritte bei den Aufsichtsbehörden unternommen habe.

Obwohl die drei stellvertretenden Vizevorsitzenden des Stadtrats in der Sitzung anwesend waren, antwortete der Direktor des Stadtrats, Herr Rundo im Namen des Präsidiums, daß das Gesetz die Auflösung zum 13. Mai nicht vorsieht, da angesichts dessen, daß der Sejm kein neues Gesetz ausgearbeitet habe, das Innenministerium die Kadenzen aller Stadtverordnetenversammlungen verlängert habe.

Dieser Standpunkt ist irrig, da die Kadenz nur derjenigen Stadtverordnetenversammlungen verlängert wurden, die im Jahre 1919 gewählt wurden.

Stv. Kuk fragte ferner warum das Protokoll der Kontrollkommission der Wojewodschaft im Stadtrat nicht zur Debatte gestellt wird, obwohl es in der Kommission schon längst erledigt wurde und welchen Standpunkt das Präsidium zur Anordnung der Wojewodschaft eingenommen habe, die bezahlten Schöffen zu kassieren, wodurch der Selbstverwaltungsgedanke verzerrt und der Reaktion zum Munde gesprochen wird.

Der stellvertretende Vorsitzende Wolczynski antwortete, daß das Protokoll während der Budgetdebatten zur Sprache kommen soll, während in der Frage der Schöffen nichts unternommen wurde. Darauf stellte Stv. Kuk an das Präsidium den Antrag, zur Besprechung all dieser Fragen, eine besondere Sitzung einzuberufen. Der Antrag wird in der nächsten Sitzung des Präsidiums zur Verhandlung kommen.

Hierauf wurde zur Wahl des Präsidiums des Stadtrats geschritten. Die Opposition stand auf dem Standpunkt, daß die Wahlen vor der Vollversammlung des Stadtrats vorgenommen werden müssen, um nochmals zu demonstrieren, wer für die katastrophale Wirtschaft der Stadt die Verantwortung trägt. Angesichts dieser Stellungnahme der Sozialisten konnten die Wahlen nicht vorgenommen werden.

Die Besetzung der Kommissionen erfolgte in demselben Bestande wie im Vorjahre. Seitens der D.S.A.P. gehören also zur Kommission für allgemeine Fragen Stv. Klim, der Budgetkommission Stv. Kuk.

Laut Bericht der Bank Polski für die erste Januardekade ist der Geldbestand um 44,026 Zl. gestiegen, ebenso der Devisenbestand und zwar um 2,368,025 Zl. Das Wechselportefeuille ist um 1,235,102 Zl. geringer geworden.

Von der Krankenkasse. Am Dienstag fand eine ordentliche Verwaltungssitzung statt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Dr. Szaykowski sich bereit erklärt hat, für den Posten des Direktors zu kandidieren. Dagegen hat der Vizedirektor Szuster abgelehnt. Die Wahl zwischen den drei Kandidaten wurde nunmehr der Administrationskommission übertragen. Der Aerzteverband hat der Verwaltung ein Protestschreiben eingesandt, in dem er sich gegen Dr. Szaykowski wendet und darauf hinweist, daß dieser Herr nicht die Garantie für eine ruhige Arbeit in der Kasse bietet.

Zum Schluß wurde ein Bericht des Direktors zur Kenntnis genommen, wonach mit den Angestellten in Sachen der Gehaltsauszahlung Verhandlungen geführt werden.

Falsche Fünfzlotybanknoten. Im Verkehr sind falsche Fünfzlotybanknoten erschienen. Sie sind auf anderem Papier gedruckt, die Wasserzeichen sind durch Fettprägung hervorgerufen worden, die Farben sind etwas blasser. Die Nummerierug ist in schwarzer Farbe gedruckt, auf den echten Banknoten in tiefschwarzer. Die Zeichnung ist grob, verwischt. Auch der Adler ist undeutlich.

Tolle Fahrt. Zygmunt Karlowski, 20 Jahre alt, wurde in der Zgierskastraße von einem Auto überfahren und schwer verwundet, sodaß er nach dem Josephs-Krankenhaus gebracht werden mußte. Der 15-jährige Antoni Fijalkowski wurde an der Ecke der Konstantiner und Panskastraße überfahren und mußte gleichfalls nach dem Krankenhaus gebracht werden. Ebenso der 27-jährige Stefan Kendzierski, der auf der Alexandrower Caussee von einem Lastwagen überfahren wurde. (k)

Rache. Die Prostituirte Regina Maluszczak, Petersburska 6, wurde an der Ecke der Wulczanksa und Zielona von Josef Makowski, Andrzeja 41 überfallen' der ihr schwere Wunden mit einem Messer beibrachte. Die M. mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden, während Makowski verhaftet wurde. Die Tat soll er aus Rache dafür begangen haben, weil er mit einer Krankheit durch die M. infiziert wurde. (k)

Kämpfende Frauen. Vorgestern gerieten auf dem Kalischer Bahnhofe die Wiktorja Perek und die Zaja Gotlewicz wegen eines Platzes im Eisenbahnzuge in Streit. Die Perek riß ihrer Gegnerin die Perücke vom Kopfe und traktierte sie mit einem schweren Koffer. Aber auch die G. antwortete mit derselben Waffe. Beide Vertreterinnen des zarten Geschlechts trugen Verwundungen davon, so daß der Arzt der Rettungsbereitschaft eingreifen mußte. Natürlich hatte keine einen Platz und beide mußten auf einen der nächsten Züge warten. (k)

Eine ungetreue Kassiererin. Vor dem Bezirksgericht hatte sich die Kassiererin der Telephongesellschaft, Ksawera Widawska, 24 Jahre alt, zu ver-

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Ost.

Montag, den 25. Januar d. J., abends 7 Uhr findet im Saale des **Radogoszczer Turnvereins, Brajera-Straße 14,** eine

Berichterstattungs-Versammlung

statt.

Referent: Sejmabgeordneter **Artur Kronig.**

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

der Vorstand.

An unsere gesch. Postbezieher!

Wir machen unsere gesch. Postbezieher darauf aufmerksam, daß infolge Einführung von Zeitungs-Bestellämtern bei der polnischen Post die „Lodzer Volkszeitung“ ab 1. Februar in jeder Postanstalt bestellt und bezahlt werden kann, ohne davon unsere Geschäftsstelle zu benachrichtigen.

Es ist dies eine Neueinführung in der Zustellung der Zeitung, die auch eine größere Kontrolle wie bisher über den richtigen Gang der Lieferung ermöglicht.

Um keine Unterbrechung in der Belieferung unserer Leser eintreten zu lassen, muß das Abonnement vor einem jeden Ersten des Monats erneuert werden. Neubestellungen können bis zum 10. eines jeden Monats getätigt werden, wobei die Post für eine Nachlieferung der ab 1. erschienenen Ausgaben Sorge trägt.

Diejenigen unserer Bezieher, die ab 1. Februar zum Postabonnement übergehen, wollen uns dies mitteilen, damit keine doppelte Zeitungslieferung erfolgt.

„Lodzer Volkszeitung“.

antworten. Sie war angeklagt ein Manco von 4331 Zloty und 31 Groschen in der Kasse gehabt zu haben, wobei der Verdacht besteht, daß die Summe unterschlagen wurde. Die Angeklagte suchte sich damit zu entschuldigen, daß sie die Gelder an Kollegen und Kolleginnen verlieh. Das Gericht verurteite sie zu sechs Monaten Gefängnis.

Die schwarze Hand. Gestern hat die Besitzerin der Bäckerei an der Benediktenstr. 10 wieder einen Brief von einer schwarzen Hand erhalten, in dem sie aufgefordert wird, eine größere Summe zu hinterlegen, widrigenfalls sie ermordet wird. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, der geheimnisvollen schwarzen Hand auf die Spur zu kommen. (k)

Das Spiel mit dem Messer. Der 21-jährige Juda Rotenberg wurde gestern von dem dreijährigen Kinde seines Arbeitgebers, welches unbeaufsichtigt mit einem Messer spielte, derart schwer in die Hand gestochen, daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, die dem Verwundeten die erste Hilfe erteilte.

Wegen Wuchers bestraft. Wegen Uebertretung und Nichterfüllung der Bestimmungen des Wucheramtes wurden folgende Personen bestraft: Uszer Bornsztajn zu zwei Tagen Haft, Abram Lubochinski zu drei Tagen Haft, Tauba Podembska zu 30 Zl., Izrael Solowiejczyk, Moszek Lichtenstein, Moszek Fajgin und Ksawera Zapendowska zu je 50 Zloty, Alfons Czerwinski und Franciszek Krulikowski zu je 40 Zloty und Natan Bornstajn zu 25 Zloty Pön. (b)

Bei der Arbeit vom Tode ereilt. In der Fabrik von J. K. Poznanski, Ogrodowa 17, ist der Arbeiter Ignacy Cholewicz, wohnhaft an der Profesorska Nr. 13, während seiner Tätigkeit an der Maschine plötzlich gestorben. Die Ursachen des plötzlichen Todes konnten nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde in das städtische Prosektorium gebracht. (k)

Geld ist hin, alles ist hin . . . Lajb Weintryb, wohnhaft Petrikauer Straße 41, händigte einem gewissen Trzepalkowski, an der Konstantinerstr. 20 1500 Zloty zum Ankauf von Waren ein. Da er bisher weder Ware noch Geld erhalten hat, sah er sich genötigt die weitere Verfolgung der Transaktion der Polizei anzuvertrauen, die sich dieser Angelegenheit angenommen hat. (k)

Aufgefundene Kindesleiche. Im Hausflur an der Wolborskastr. 23 wurde ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts tot aufgefunden. Die Finder brachten das Kind nach dem stättischen Prosektorium. (k)

Wegen antisanitärer Zustände in ihren Bäckereien wurden vom Regierungskommissariat neuerdings 10 Bäckereibesitzer mit Geldstrafen belegt.

Selbstmordversuche. Der 18jährige Antoni Penkalski, Abramowicza 28, versuchte sich zu vergiften. Ebenso der 24jährige Antoni Paluszek, Aleje Kosciuszki 30, und die 18jährige Eugenia Kwiatkowska. In allen drei Fällen wurden die Lebensmüden nach den Krankenhäusern gebracht. (k)

Diebstähle. Der Wohnung von Alfred Brand, Wulczanska 145 haben unbekannte Personen einen unbekannten Besuch abgestattet. Sie ließen bei dieser Gelegenheit verschiedene Gegenstände im Werte von 1000 Zl. mitgehen. Einen gleich angenehmen Besuch empfing Icek Szwergold, Panska 15. Auch ihm wurden Gegenstände im Werte von Zloty 1000 entwendet. In den Fleischerladen des Adolf Becker, Kilinskistr 140 brachen Diebe ein. Sie stahlen Wurstwaren im Werte von 1000 Zloty.

Das heutige Auftreten des ukrainischen Chores. Uns wird geschrieben: Heute, Donnerstag, um 8.30 Uhr abends wird in der Philharmonie das erste Gastspiel des Ukrainischen Chores unter Leitung des ausgezeichneten Dirigenten Dimitri Kotko stattfinden. Am Konzert nehmen gegen 50 Personen (Frauen und Männer) teil. Morgen am Freitag, ist das zweite und letzte Gastspiel dieses Chores.

Aus dem Reiche.

Warschau. Diebstahl von Militärdokumenten. Vorgestern stellte der Oberst Rawicz-Maslowski, der nach Wilna reisen wollte, fest, daß ihm auf dem Hauptbahnhofe eine Handtasche gestohlen wurde. In der Tasche befanden sich militärische Dokumente, die den Stand der Armee für 1926 und amtliche Korrespondenzen enthielten. Die Polizei hat sofort Nachforschungen angestellt, die bis jetzt ergebnislos verliefen.

Grodno. Ein Kommunist erschossen. Vor einigen Tagen verhaftete die politische Polizei einen Gardzinski, angeblich Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei. Er sollte nach Warschau gebracht werden. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe ergriff G. die Flucht. Als er auf den Zuruf, stehen zu bleiben, nicht reagierte, schoß ein Polizist auf ihn. G. wurde auf der Stelle getötet.

Wilno. Ueberfall auf die Wohnung eines Rittmeisters. Auf die Wohnung des Rittmeisters Ba[illegible] in Buclaw wurde ein Raubüberfall verübt. Der Offiziersbursche, der allein in der Wohnung anwesend war, wurde von den Eindringlingen gefesselt und verprügelt. Die Banditen, die die Wohnungseinrichtung demolierten, raubten nur 300 Zloty in bar. Da die Banditen Soldatenuniform trugen, wird angenommen, daß der Ueberfall ein Racheakt war.

Lemberg. Manifestation der Staatsanwälte für Malina. Gegen den Staatsanwalt Malina, der den Prozeß Steiger führte, werden schwere Vorwürfe wegen der Prozeßführung erhoben. In Lemberg fand vor einigen Tagen eine Tagung der Staatsanwälte Kleinpolens statt, die eine Manifestation für Malina bedeutet.

Kurze Nachrichten.

44stündige Arbeitswoche für Matrosen. Das Parlament in Wales hat mit 44 gegen 33 Stimmen ein Gesetz angenommen, wonach für die Matrosen die 44stündige Arbeitswoche verpflichten soll

Ein Auto in die Donau gestürzt. Ein betrunkener Chauffeur stürzte in Budapest mit seinem Automobil, in dem sich fünf Personen befanden, die die ganze Nacht und den Vormittag hindurch gezecht hatten, in der Nähe der Franz-Josefs-Brücke in die Donau. Passanten gelang es, sämtliche Insassen aus dem Wasser zu ziehen. Einer von ihnen, der Agent Sallay, hatte sich bei dem Sturz jedoch so schwer verletzt, daß er einige Stunden später starb.

Deutsche und polnische Pazifisten. Die polnische und die deutsche Session der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit haben einen Aufruf ausgearbeitet, der demnächst in der deutschen und in der polnischen Presse erscheinen soll. Aus dem Aufruf geht hervor, daß sich die deutschen und die polnischen Pazifistinnen verständigt haben und daran arbeiten werden, die Beziehungen im Locarnogeiste zu gestalten und die Lage der nationalen Minderheiten zu verbessern.

Warschauer Börse.

Dollar 7.32

	19. Januar	20. Januar
Belgien	33.28	—.—
London	35.59	35.54
Neuyork	7.32	7.30
Paris	27.59	27.27
Prag	21.66	21.61
Zürich	141.50	141.17
Wien	103.00	102.75
Italien	29.62	—.—

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 20. Januar wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	36.50
Berlin	57.27—57.79
Auszahlung auf Warschau	57.45—57.75
Kattowitz	57.35—57.65
Posen	58.45—57.75
Danzig	71.16—71.34
Auszahlung auf Warschau	71.04—71.21
Wien, Schecks	97.00—97.50
Banknoten	96.25—97.25

Der Dollar in Lodz.

Gestern wurde der Dollar zum Kurse von 7.50, abends 7.55 gehandelt.

Die Bank Polski zahlte für Dollars 7.28.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



Heute Premiere!

Die beliebteste Filmdiva **Henny Porten** sowie Rieman, Runitsch und Steinrück

im 8-aktigen dramatischen Spiel von Gold, Glück und Galgen

1395

„Das goldene Kalb“

Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn S. Bajgelmann.



Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Operetten-Abend.

Sonntag, den 24. Januar 1926, abends 8 Uhr, im Saale des Männergesangvereins, Petrikauerstraße 243:

„Liebe im Schnee“

Operette in 3 Akten von R. Benatzky und Willi Prager. Musik von Ralph Benatzky.

Mitwirkende: Deutsches Opern- und Operetten-Ensemble sowie gemischter Chor, dramatische Sektion und das große Streichorchester des Vereins.

Künstlerische Leitung: Kapellmeister und Komponist Josef Stabernak.

Billettvorverkauf in der Drogerie des Herrn Dietel, Petrikauerstraße Nr. 157, zum Preise von **1 bis 5 Zloty**, und am Tage der Aufführung von 5 Uhr ab am Eingang in den Saal.

Lodzer Turnverein „Aurora“

Am Sonnabend, den 23. Januar d. J., veranstalten wir in unserem Vereinslokale, Kopernika 64, um 8 Uhr abends, einen

Maskenball mit Prämiierung der originellsten Damenmaske.

Die Musik liefert ein guteingespieltes Jazzbandorchester.

Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. **Die Verwaltung.**

Billettvorverkauf bei F. Gottschling, Petrikauerstr. 162. 1387

Hebamme Frau Salzwasser
Traugutlastraße 5
erste Etage rechts
empfängt täglich.
Unbemittelte unentgeltlich
zwischen 9—11.

Dr. med. 1355
Roschaner
Haut-Geschl.-u. Harnleiden
Dzielnastr. 9.
Behandlung mit künstlicher Sonnenhöhe.
Empfängt 8—9½, u. 3—7.
Tel. 28-98.

Dr. med.
L. Dobrowolski
Haut- u. venerische Krankheiten
empfängt in der Heilanstalt, Zachodniastraße 27 (Ecke Konstantinerstr.), von 4—5 Uhr nachm. 1358

Eine furchtbare Anklage!

Die Kattowitzer „Gazeta Robotnicza“ bringt einen Aufsatz unter dem Titel „Der Abgrund des oberschlesischen Elends“, der eine furchtbare Anklage gegen das in Oberschlesien herrschende Elend beinhaltet.

Man beneidet — schreibt die „G. R.“ — die Wojewodschaft Schlesien wegen ihrer übrigens fiktiven Autonomie, aber die wirtschaftliche Lage der Arbeitermassen und deren Familien gibt keinen Grund zur Beneidung. Am fürchterlichsten sind die Arbeiterkinder daran. Die Lage der Arbeiterkinder schildert die Zeitschrift der Lehrer „Ogniskowiec“ wie folgt:

„Wenn, wie im Mai und Juni vorigen Jahres, die Ernährung von mehreren Zehntausend Schulkindern ergänzt wurde, indem diesen 1 Semmel und 1 Glas Milch täglich verabreicht wurde, so müßte man jetzt 100 000 Kindern volle Kost geben, wenn sie vor der Verkümmerung gerettet werden sollen.

Die braven Eltern und Kinder verheimlichen ihr Elend. Erst durch Nachfrage erfährt man, daß der Vater arbeitslos ist, die Mutter im Spital liegt und die Kinder jeder Obhut entbehren. Die demoralisierten Kinder geraten auf die Pfade des Diebstahls. Schuhe, Hemden und andere Kleidungsstücke werden abwechselnd durch die Kinder getragen.

Sollte keine Abhilfe geleistet werden, so werden 50 Prozent binnen 1—2 Jahren aussterben, und die anderen 50 Prozent zu physischen und geistigen Krüppeln verunstaltet werden.

Das Elend bewirkt bei der Bevölkerung Apathie und Verzweiflung, die geeignet sind die Grundlagen des Staates zu erschüttern.“

Dieses entsetzliche Bild ergänzt die „G. R.“: „Die Arbeitermasse leidet an Unterernährung. Kartoffel und Salz, ohne Fett, selten Fleisch, bilden die Nahrung.

In Kattowitz ist es eine tägliche Erscheinung daß Hunderte Ausgehungerte in den Misthaufen nach Speiseresten, verfaulten Kartoffeln, Heringsabfällen und Knochen suchen. Selbstmorde infolge des Elends und der Arbeitslosigkeit mehren sich.

Untrennbares Gefolge dieses Elends bildet die Ausbreitung der Prostitution, der ganz junge Mädchen zum Opfer fallen.

Trotz gesteigerter Auswanderung, die sich auf 70 000 beziffert, gibt es in Schlesien 70 000 Arbeitslose und überdies noch Kurzarbeiter.

Die Arbeit in den Gruben und bei den Hochöfen ist eine schwere, erschöpfende. Die Trinksucht, durch das Elend herbeigeführt, bei gleichzeitiger Unterernährung und schwerer Arbeit vernichtet den Organismus. Eine Menschengeneration ist dem Verderben preisgegeben.“

Eine furchtbare Anklage der bestehenden sozialen „Ordnung“. Die aber nicht nur auf Oberschlesien Bezug hat. Ueberall in den Industriezentren beobachten wir dasselbe.

So sehen wir bei uns, daß die Zahl der ausgehungerten Bettler von Tag zu Tag zunimmt. Alte und junge, männliche und weibliche Bettler, schleichen von Wohnung zu Wohnung, um ein Stückchen Brot oder ein paar Groschen auszubetteln.

Es genügt einmal am gegenüberliegenden Bialkaufer in der Bleichallee zu beobachten, wie dort bei den großen Misthaufen ganze Familien bei emsiger Arbeit sind. Eltern und Kinder tummeln sich bei diesen Misthaufen um irgend welche „wertvollen“ Abfälle zu sammeln und nach Tagesarbeit einer ganzen Familie 50—60 Groschen zu verdienen.

Auch bei uns breitet sich die geheime Prostitution aus. Auch bei uns ist die Lebensstufe der beschäftigten Arbeiter, geschweige denn der Arbeitslosen und Kurzarbeiter eine grauenhaft niedrige, elende.

Es ist unglaublich, daß diese Verhältnisse seit Jahren bestehen, ohne daß endlich energische Maßnahmen zur Linderung der Not getroffen worden sind.

Es ist zum staunen, mit welcher Geduld das arbeitende Volk dieses über alle Maßen bittere Schicksal erduldet . . .

Den Profitmachern von heute sei gesagt, daß wenn sie damit rechnen, daß die Volksmassen fortan die Aushungerungspolitik, den Wucher, die Hungerlöhne, die Vernichtung und Demoralisierung der Jugend dulden werden — dann befinden sie sich in einem unheilvollen Irrtum.

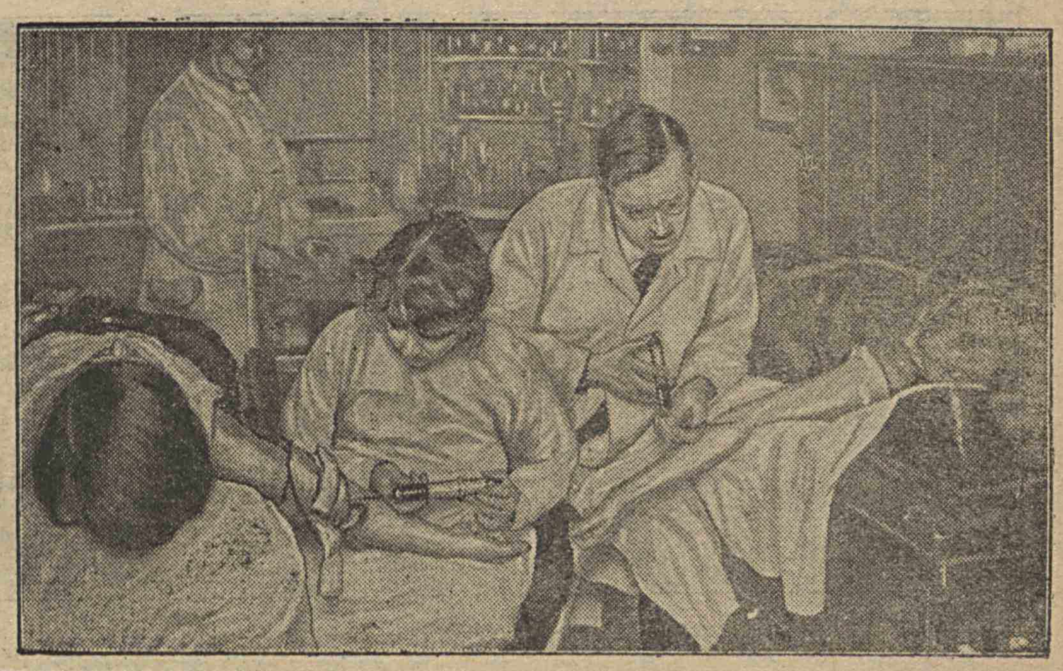
Die Summe der sozialen Mängel, Unzulänglichkeiten und Nöte ist schon übergroß. Das brausende Wasser tritt schon aus den Ufern heraus.

Nicht ohne Grund wiederholt sich in allen Reden und Presseartikeln der Gedanke, daß das Dach über unseren Häuptern brennt.

Und die Pflasterchen und Brocken, die dem ausgehungerten Volke zugeworfen werden, können nicht mehr helfen.

Blutübertragung.

In der letzten Zeit hat die medizinische Wissenschaft große Fortschritte in der Technik der Blutübertragung gemacht. Gegenwärtig ist es bereits möglich, das Blut den Kranken direkt zu übertragen. In Deutschland wurden in der letzten Zeit viele derartige Operationen vorgenommen. Das Ergebnis ist überraschend und eine Besserung in den meisten Fällen bei den Kranken sofort zu bemerken.



Achtung, Parteibehörden der D. S. A. P. Lodz.

Sonnabend, den 23. d. M., 1/2 7 Uhr abends, findet in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung“, Petrikauerstraße 109, eine

Versammlung

des Hauptvorstandes sowie der Vorstände der Ortsgruppen Lodz-Zentrum, -Süd und -Nord mit den Stadtverordneten der D. S. A. P.

in Sachen der Lodzer städtischen Selbstverwaltung

statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der vorerwähnten Instanzen ist unbedingt erforderlich. Schriftliche Einladungen erfolgen nicht.

Die Stadtverordnetenfraktion.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von **Carl Schüler.**

(27. Fortsetzung.)

Herr Rotmüller aus Elberfeld schien von den Ausführungen des Direktors Labwein, trotz der temperamentvollen Art, in der er sie vorgetragen hatte, nicht ganz beruhigt zu sein.

„Sollten Sie da vielleicht nicht doch Ihren Einfluß etwas überschätzen, Herr Direktor,“ fragte er. „Gewiß ist der Herr, den Sie nannten, ein reicher Mann, der sich zu behaupten wissen wird. Sie sagten doch selbst, Präsident Alvarez wäre Geldgeschenken gegenüber nicht unempfindlich.“

„Ich sagte: Er nimmt von Freunden Geschenke an!“ korrigierte Labwein die Ansicht seines Besuchers. „Der Konsul Rosenberg zählt aber nicht zu den Freunden des Präsidenten. Er gehört von jeher zur Gegenpartei. Das weiß auch der Präsident. Es bedarf nur eines kleinen Anstoßes, und der Herr Rosenberg ist gestürzt. Dieser Anstoß liegt in meiner Brieftasche. Hier!“

Er schlug sich ein paarmal bedeutungsvoll auf die Brust.

Dorival senkte den Kopf. Er tat, als überlege er. In Wirklichkeit wollte er seinem Gegenüber sein triumphierendes Lächeln nicht zeigen. Also nicht im Geldschrank pflegte Herr Labwein den Brief aufzubewahren, sondern er trug ihn mit sich herum. Das vereinfachte die Sache sehr!

Labwein, der annahm, sein Besucher stoße sich an der Höhe der geforderten Summe, versuchte dem Elberfelder die Hergabe des Geldes schmackhafter zu machen.

„Sehen Sie, Herr Rotmüller,“ sagte er, „Sie sind mir sehr sympathisch. Ich weiß, wir werden Freunde werden. Ich besitze Menschenkenntnis, das können Sie mir glauben. Ich sehe Ihnen an, Sie sind ein ehrlicher Mann. Mit einem ehrlichen Mann mache ich gern Geschäfte. Und ich werde mit Ihnen Geschäfte machen. Das Geld, das Sie jetzt ausgeben, um Generalkonsul zu werden und den Großstern der Ehrenlegion von Costalinda zu erhalten, werde ich Ihnen zurückgeben, innerhalb von zwei Jahren. Was sage ich, innerhalb von einem Jahr. Ich werde Sie in den Aufsichtsrat von einigen großen Gesellschaften bringen. Sie werden Tantiemen vom Reingewinn erhalten, die höher sind wie ein Ministergehalt. Ernennen Sie mich zu Ihrem Hofbankier, und ich werde Ihnen Geschäfte zuweisen, an denen Sie in einem Jahr das Doppelte von dem verdienen, was Sie jetzt ausgeben. Lassen Sie mich nur dafür sorgen. Interessieren Sie sich für Patente?“

„Später, später“, vertröstete Dorival den Geschäftsmann. „Heute noch eine Frage: Läßt sich die Sache nicht etwas beeilen? Sie meinten, Sie hätten drei bis vier Monate nötig, um die Geschichte in Ordnung zu bringen. Könnte nicht innerhalb von zwei Monaten die Sache geregelt sein?“

Herr Labwein lächelte verständnisvoll.

„Sie wollen gern heiraten? Verliebte Leute sind immer ungeduldig. Nun, ich will sehen, was ich machen kann. Ich reise in der nächsten Woche nach England. Wissen Sie zu wem? Zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der ganzen europäischen Geschäftswelt. Sehen Sie hier, lesen Sie den Namen.“

Er holte von seinem Schreibtisch einen Brief, hielt seine Hand schützend über den Text des Briefes und ließ seinen Besucher nur den Briefkopf lesen. Der Brief war abgesandt von Howard Frederik Byford in Liverpool.

„Die Firma wird Ihnen doch bekannt sein?“ fragte, mit einem Anflug von Stolz, Herr Direktor Erich Labwein.

„Natürlich“, staunte der Elberfelder Fabrikant, „das ist ja die größte Baumwollfirma Englands. Mit den Leuten stehen Sie in Verbindung?“

„Ich besitze eine persönliche Einladung des Sir Byford“, prahlte Direktor Labwein. „Er bittet mich, zu einer Konferenz nach Liverpool zu kommen. Sie wissen doch, man nennt ihn den Baumwollkönig. Da sehen Sie, daß ich nicht nur mit Präsidenten, sondern auch mit Königen auf gutem Fuße stehe. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Rotmüller. Ueberlegen Sie sich die Sache bis morgen und geben Sie mir morgen Bescheid. Wenn Sie aber wollen, dann ist Vorauszahlung meine erste Bedingung.“

„Ich nehme Ihren Vorschlag an“, erklärte Dorival und erhob sich. „Ich werde die Sache beschlafen. Morgen teile ich Ihnen meine Entschließung mit. Ich glaube, daß ich das Geld opfern werde. Ich würde dann morgen nachmittag nach Elberfeld fahren, um das Geld flüssig zu machen. Ich kann in zwei Tagen, also am Sonnabend, mit dem Geld wieder zurück sein. Sie hätten es also noch vor Ihrer Reise nach England. Ist Ihnen das recht?“

„Vollkommen, mein lieber Herr Rotmüller.“

„Ich würde morgen vormittag wieder um diese Zeit bei Ihnen sein. Es wäre mir lieb, wenn ich nicht zu warten brauchte. Weil ich doch mit dem Mittagszug schon nach Elberfeld fahren möchte.“

„Ich werde mich zu Ihrer Verfügung halten und meiner Bürovorsteherin Anweisung geben, daß ich für niemand zu sprechen bin. Mein lieber Herr Rotmüller, es hat mich sehr gefreut, Sie kennen gelernt zu haben.“

Er drückte Dorival die Hand in fester, biedermännischer Art.

„Ich hoffe, Ihnen dienen zu können.“

Er ahnte nicht, was für Gedanken in diesem Augenblick das Hirn seines Gegenübers durchkreuzten. Einen Augenblick lang nämlich durchzuckte Dorival der heiße Wunsch, den kleinen Mann durch einen kräftigen Faustschlag zu betäuben und ihm den Brief zu entreißen. Ein bißchen Brutalität, und er war im Besitz des Briefes.

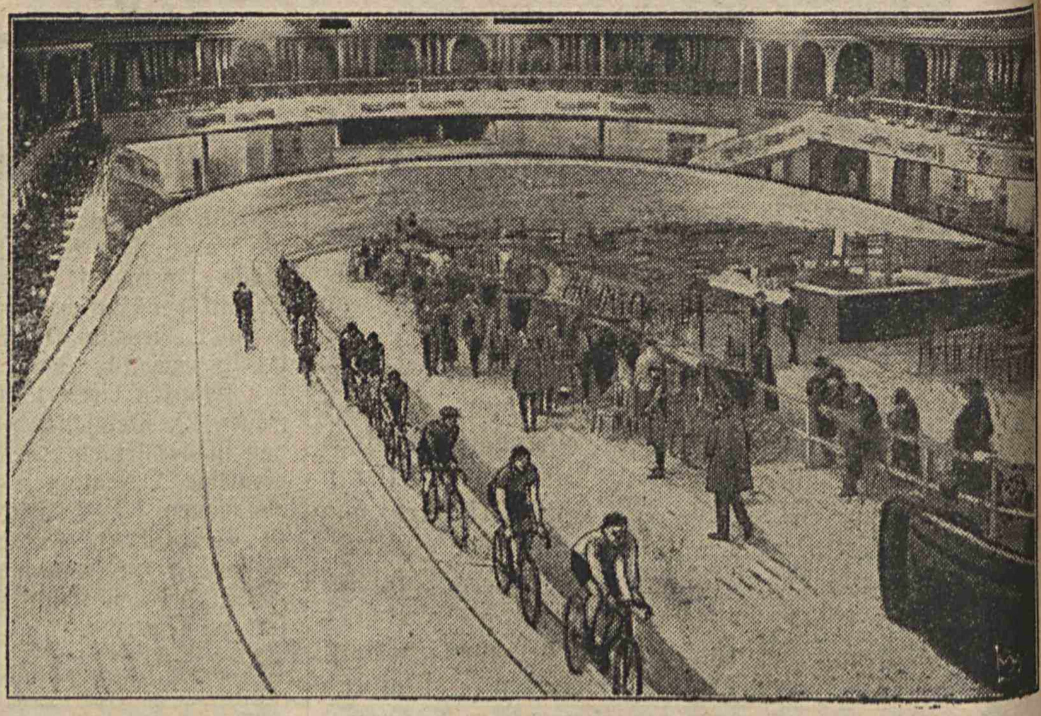
Er wunderte sich selbst, wie er ruhig lächeln konnte, wie er es über sich brachte, seinem Gegner die Hand zu drücken, sich höflich zu verabschieden . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die Sechstagerennen in Berlin.



Am Start.



Die Rennen zu später Nacht.

Eine folgenschwere Explosion.

Die Explosion in der Hirschenstraße, von der wir vor einigen Tagen kurz berichtet haben, ist wohl die folgenschwerste Explosion, die seit Jahren in Berlin zu verzeichnen war. Offenbar infolge einer Gasexplosion vom Keller aus ist das Haus vom Keller bis zum Dachboden vollkommen zusammengestürzt. Es sind zehn Todesopfer zu beklagen. Zwölf Personen sind schwer, zwanzig leicht verletzt. Einzelne der Schwerverletzten dürften kaum noch mit dem Leben davonkommen. Unter den Trümmern sollen noch zwei oder drei Personen liegen, die bisher noch nicht gerettet werden konnten. Sekundenlang hörte man das Klirren der Fensterscheiben, das Krachen und Prasseln von Holz, Eisen und Mauerwerk und die Schreckensschreie der Menschen. Die Mauern waren eingestürzt, Hausgeräte, Bilder, Menschen wurden aus vier Stockwerken in die Tiefe gerissen und teils unter den Trümmern begraben, teils auf die offene Straße geschleudert. Einige Minuten nach der Katastrophe erschien bereits eine große Anzahl von Beamten und Wagen des städtischen Rettungsamtes, sowie mehrere Löschzüge der Feuerwehr. Der Brand konnte bald gelöscht werden.

Den Rettungsbeamten bot sich ein schreckliches Bild. Zwischen schweren Eisenträgern, Balken und großen Steinmassen lagen die um Hilfe schreienden Verletzten. Mehrere Automobile, die in der Nähe der Häuser hielten, wurden auf den Bürgersteig geschleudert und zertrümmert. In der ganzen Straße ist keine Fensterscheibe ganz geblieben. In den gegenüberliegenden Wohnungen und Geschäftsläden wurde durch den Luftdruck alles demoliert und sie bieten ein Bild größter Verwüstung. Die Panik unter den Anwohnern war ungeheuer und viele waren noch nachmittags unfähig, etwas zu unternehmen oder irgend welche Angaben zu machen.

Mord durch Hungerqualen.

Auf grausame Weise hat sich der Hofbesitzer Franz Keiml in Obergassolding (Oberösterreich) im Einverständnis mit seiner Frau seiner bei ihm wohnenden, ledigen, 46 Jahre alten Schwester Marie entledigt, um für ihren Unterhalt nicht mehr aufkommen zu müssen. Die erkrankte Unglückliche wurde von ihrer Schwägerin und ihrem Bruder in einer Kammer mit schweren Schlössern und Stricken gesichert, eingesperrt und bis zu ihrem vor einigen Tagen erfolgten Tode nicht mehr herausgelassen. Der Schwerkranken wurden unverdauliche Speisen nur in ganz kleinen Mengen verabreicht und ihr zugerufen, daß sie entweder aufstehen oder sterben solle. Die Bitte um ärztliche Hilfe wurde abgeschlagen, ebenso der Zutritt der außerehelichen Tochter verweigert. Das Opfer starb schließlich an den Folgen der Verwahrlosung und Entkräftung.

Ein Kriegsmaler, der sich selbst verleugnet.

Wie die „Millgate Monthly" in ihrer Dezembernummer mitteilt, hat der englische Maler Nevinson die Direktion der „Tate Gallery" in London ersucht, ein von ihm ausgestelltes Schlachtenbild wieder aus der aufgehängten Kollektion zu entfernen. Zur Begründung dieses Gesuchs macht der Künstler geltend, daß er sein Gemälde jetzt nachträglich als das schlimmste aller Bilder betrachte. Er will sich nämlich unter die Zuschauer gemengt und konstatiert haben, daß nur Kriegslieferanten und zweifelhafte Damen an seinem Werk Gefallen fanden. Diese lobenswerte Schwenkung des englischen Künstlers legt den Wunsch nahe, es möchte auch in anderen Ländern ein wenig in den Galerien nach derartigem kriegerischen Pinselgewächs Umschau gehalten und das in diesem Artikel Entbehrliche ausgemerzt werden.

Ein neues Pharaonen-Grab entdeckt.

Die „Neue Zürcher Zeitung" veröffentlicht unter dem Titel „Grab 7000" ein Rundschreiben der Harvard Boston Expedition, die unter Leitung von Dr. Reisner seit 20 Jahren im Gebiete der Pyramiden von Gizeh Ausgrabungen vornimmt, daß die Ausgrabungskommission an der Ostseite der Cheops-Pyramide in einer Tiefe von 100 Fuß auf dem Grund eines Schachtes eine Grabkammer entdeckt habe, die offenbar das Grab des Pharao Senefru sei, der im Jahre 5894 vor Christi Geburt regiert habe. Die Grabkammer enthalte einen großen Alabastersarkophag, über dem ein großer goldener Baldachin sich befinde. Außerdem sehe man in dem Raum überall Gold glänzen und viele Kunstgegenstände und Ornamente aus Gold, Elfenbein und anderen Metallen. Der Fund der Harvard Boston Expedition wird in dem Rundschreiben als die größte Entdeckung gefeiert, die seither bei den Ausgrabungen in Aegypten gemacht worden ist.

Vereine • Veranstaltungen.

Staszic-Feier im Christlichen Commisverein z. g. U. in Lodz. Uns wird geschrieben: Wir weisen nochmals im empfehlenden Sinne auf den heutigen Vortrag, welchen Herr Schriftsteller Carl Heinrich Schultz anläßlich des 100jährigen Todestages des großen polnischen Staatsmannes und Nationalökonomen „Stanislaw Staszic" halten wird, bestens hin, und werden zu dieser Feier alle Mitglieder und Freunde des Vereins herzlichst eingeladen. Beginn punkt 9 Uhr abends.

Deutsche Theateraufführung im Schul- und Bildungsverein. Wie wir erfahren, sind die Proben des schönen musikalischen Werkes „Liebe im Schnee" des Wiener Operettenkomponisten Ralph Benatzky im vollen Gange. Das Stück, das auf den größten Wiener Operettenbühnen sowie auch auf den anderen deutschen Bühnen mit dem größten Erfolg gespielt wurde, wird bestimmt auch für unser theaterarmes Lodz zu einem musikalischen Ereignis werden. Die Regie und musikalische Leitung liegt in fachmännischen Händen des hier bekannten Kapellmeisters Joseph Stabernak, der schon mehrere Jahre auf diesem Gebiet an verschiedenen größeren deutschen Bühnen tätig war. Die Hauptpartien sind besetzt durch Frl. Ruth René, ehemalige Primadonna der Hamburger Oper, und den in unseren Gesellschaftskreisen bestens bekannten Tenor Herrn Julius Kerger. Eine der Partien hat in liebenswürdiger Weise Frau Edita Fischer als Gast übernommen. Die übrigen Rollen sind durch hierorts bestens bekannte und befähigte Schauspielerkräfte besetzt. Den musikalischen Teil wird das gut eingespielte Vereinsorchester, welches für dieses Werk noch verstärkt wird, und der Vereinschor die Aufführung zu vollem künstlerischen Erfolg verhelfen. Die Tänze sind vom Ballettmeister Majewski einstudiert. Angesichts dieser ausgezeichneten Kräfte und der vielversprechenden Vorbereitungen ist zu erwarten, daß es sich kein Deutscher nehmen lassen wird, die Vorstellung zu besuchen, umsomehr als es gilt, ein Unternehmen zu unterstützen, das uns noch mit manch einer Vorstellung die sorgenschwere Zeit zu tragen helfen wird. — Der Billettvorverkauf findet statt in der Drogerie von Arno Dietel, Petrikauerstraße 157.

Sport.

Houben erkrankt. Der am vergangenen Freitag in Neuyork eingetroffene deutsche Meistersprinter Houben ist plötzlich an einer Halsentzündung erkrankt, die von den ihn behandelnden Aerzten auf den Klimawechsel zurückgeführt wird. Der Arzt des Amateursportverbandes John J. Walsh erklärte, daß sich Houben wahrscheinlich einer Mandeloperation werde unterziehen müssen.

Vereinigung jüdischer Sportvereine. Wie wir erfahren, haben die jüdischen Sportvereine „Hakoah", „Bar Kochba" und „Hasmonea" sich zu einem Sportklub unter dem Namen „Makkabi" vereinigt. Der Sitz des Klubs wurde in der Poludniowastraße 11 aufgeschlagen.

15. Berliner Sechstagerennen.

Der Stand des Rennens nach der Nachmittagswertung am Montag ist nun folgender: 1. Hahn—Tietz 77 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Rieger—Giorgetti 182. 3 Mac Namara—Horan 175, 4 Tonani—Saldow 149: 5. Bauer—Gottfried 88, 6 Persyn—Debaets 72, 7. Gebrüder Vandenhove 65 Punkte. Zwei Runden zurück, 8. Lorenz—Krupkat 75 Punkte. Drei Runden zurück: 9. Dewolf—Stockelynck 131 Punkte, 10. Lewanow—Möller 94 Punkte, 11. Sawall—Rosellen 36 Punkte.

Gegen 8 Uhr abends gaben Saldow wegen Leistendrüsenentzündung und um 9 Uhr Rosellen wegen Blinddarmentzündung das Rennen auf! Die beiden Partnerlosen Sawall und Tonani bilden eine neue Mannschaft mit zwei Verlustrunden und 93 Punkten. In den Abendstunden entfesselt Mac Namara—Horan eine fabelhafte Jagd. Die Amerikaner können eine halbe Runde aufholen. Die darauffolgenden 10 Spurts zeigten eine glänzende Fahrt. Besonders zu erwähnen ist das Paar Mac Namara—Horan. Nach dem Ausfahren dieses Spurts entfesselt Möller eine wilde Jagd. Er wird von Lewanow gut abgelöst und gewinnt so eine Runde. Tonani ist der erste, der hier nachsetzt und mobilisiert so das ganze Feld. Das Publikum brüllt, übersteigt sich im Anfeuern. Tonani—Sawall können ebenfalls eine Runde gewinnen. Inzwischen erscheint am Transparent die Mitteilung, daß eine Prämie für nur deutsche Fahrer ausgesetzt ist. Diese Hintansetzung der ausländischen Fahrer läßt sich das Publikum mit Recht nicht gefallen. Ein wüstes Gellen und Pfeifen tönt durch die Halle. Am Transparent erscheint darauf eine rückgängige Mitteilung, die das Haus abermals mit Johlen und Pfeifen beantwortet. Inzwischen ist der Rennausschuß zur Beratung zusammengetreten und teilt mit, daß Tonani—Sawall und Möller—Lewanow eine Runde gewonnen haben. Dewolf—Stockelynck kann die gewonnene Runde wegen schlechter Ablösung nicht zuerkannt werden. Hahn—Tietz, Bauer—Gottfried erhalten eine Strafrunde wegen schlechter Ablösung. Der Stand des Rennens ist nach dieser Entscheidung folgender: Spitzengruppe Mac Namara—Horan 201. 2. Rieger—Giorgetti 195 3 Tonani—Saldow 100, 4 Hahn—Tietz 84, 5. Persyn—Debaets 72. 6 Gebrüder Vandenhove 65 Punkte. Eine Runde zurück: Bauer—Gottfried 103 Zwei Runden zurück: Lorenz—Krupkat 59. Drei Runden zurück: Dewolf—Stockelynck 156, Möller—Lewanow 109.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Fraktionssitzung.

Am Sonnabend, den 23. Januar, 6.30 Uhr abends, findet in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" eine Sitzung der Stadtverordnetenfraktion statt, zu der auch alle Beiräte dringend eingeladen werden.

Sonntag, den 24. Januar, punkt 9 Uhr, findet im Parteilokale, Zamenhofa 17, die 3. ordentliche Sitzung des Parteirates statt. Die Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt schriftlich.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder des Parteirates und der Kontrollkommission erwartet der Vorsitzende.

Referentenkurs.

Wegen der am Sonntag, den 24. Januar, stattfindenden Sitzung des Parteirates wird der Referentenkurs auf den **31. Januar** verlegt. Der Kursleiter.

Ortsgruppe Tomaschow.

Sonnabend, den 23. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet im Saale Lutomierskastr. 41 eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. Der Hauptvorstand wird durch eines seiner Mitglieder vertreten sein. Die Mitglieder werden um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.